

"Im 3. Auftritt verliebt sich der Protagonist"

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 20. Oktober 2011 18:33

Ich weiß inzwischen nicht mehr, ob ich hier zu pedantisch bin und einen Fehler sehe, wo keiner ist, deshalb bitte ich um Einschätzung der Deutschkollegen.

Wenn ein Schüler schreibt "Im 3. Auftritt verliebt sich der Protagonist" oder "Im zu analysierenden Ausschnitt versucht der Protagonist dieses und jenes", dann werden hier doch gewissermaßen zwei Ebenen miteinander vermischt, weil es an der angeführten Stelle doch nur steht, dort ja aber nicht geschieht - oder??

Beitrag von „neleabels“ vom 20. Oktober 2011 18:59

Irgendwie kann ich das Problem nicht nachvollziehen, wo soll der Fehler sein? Erwartest du so etwas wie "im 3. Akt wird dargestellt, wie sich der Protagonist verliebt"? Da würde man ja beim Schreiben Knoten in die Finger bekommen...

Nele

Beitrag von „unter uns“ vom 20. Oktober 2011 19:00

Ja, das stimmt. Eine andere Frage ist, ob man das sanktionieren will und wenn ja, wie sehr. Es ist m. E. zwar analytisch eigentlich unsauber, aber doch eine tolerierbare umgangssprachliche Verkürzung - vergleichbar zu: "Im Roman X verliebt sich a in b..." Anstatt: "In der Handlung des Romans X...".

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 20. Oktober 2011 19:01

Ich markiere es bisher zumindest.

In einer Dialoganalyse ist es mir wichtig, dass die Schüler den GESPRÄCHSverlauf sehen,

kommunikative Handlungen, die nacheinander verlaufen, und nicht Abschnitte.

Beitrag von „neleabels“ vom 20. Oktober 2011 19:03

[unter uns](#)

Ich finde das analytisch überhaupt nicht unsauber. Eine kategoriale Vermischung von Sinnebenen findet doch gar nicht statt, da Protagonisten nirgendwo sonst als im Text existieren. Da zu differenzieren ist für mich Kunstproblem - es gibt überhaupt keine Möglichkeit zum Missverständnis.

Nele

Beitrag von „neleabels“ vom 20. Oktober 2011 19:04

[Zitat von Aktenklammer](#)

Ich markiere es bisher zumindest.

In einer Dialoganalyse ist es mir wichtig, dass die Schüler den GESPRÄCHSverlauf sehen, kommunikative Handlungen, die nacheinander verlaufen, und nicht Abschnitte.

Dann habe ich das Problem missverstanden - könntest du das einfach mal genau erklären? Von was für Abschnitten schreibt der Schüler, wie hat das mit einer Gesprächssituation zu tun?

Nele

Beitrag von „Dalyna“ vom 20. Oktober 2011 19:05

Wär für mich jetzt kein Problem von der Formulierung her gewesen.

Sehe das ähnlich wie Nele.

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 20. Oktober 2011 19:06

Es geht hier um die Analyse eines Dramenausschnitts, bei dem die Schüler u.a. den Gesprächsverlauf und die Aussageinhalte analysieren sollen. Wenn da jemand schreibt, dass der Protagonist bereits im Abschnitt zuvor etwas genannt hat, dann ist das m.E. nicht korrekt, denn er hat es nicht in einem Abschnitt genannt (dort steht es nur), sondern in einer vorausgehenden Aussage.

Beitrag von „neleabels“ vom 20. Oktober 2011 19:12

Hm. Aber steht die Aussage nicht im Abschnitt, der sie enthält? Analog dazu wäre deiner Meinung nach ein Satz wie "Im der gestrigen Bundestagsdebatte erklärte Kanzlerin Merkel die Eurorettung für gelungen" nicht korrekt. Dem kann ich nicht wirklich folgen.

Eine andere Frage ist natürlich, ob die Schüler angemessen präzise nachweisen, wenn es notwendig ist, bzw. generalisierend verweisen, wenn es hinreichend ist. Aber das kann man ja üben.

Nele

Beitrag von „DerPaule“ vom 20. Oktober 2011 22:09

[Zitat von Aktenklammer](#)

Es geht hier um die Analyse eines Dramenausschnitts, bei dem die Schüler u.a. den Gesprächsverlauf und die Aussageinhalte analysieren sollen. Wenn da jemand schreibt, dass der Protagonist bereits im Abschnitt zuvor etwas genannt hat, dann ist das m.E. nicht korrekt, denn er hat es nicht in einem Abschnitt genannt (dort steht es nur), sondern in einer vorausgehenden Aussage.

Demnach stören die auch Aussagen wie "Aber auf Seite 45 sagt Faust doch..." oder "In der nächsten Szene (Filmanalyse) geht er..."?!

Ich würde das nicht so eng sehen. Schon allein, weil es ja beim Anzitieren dann doch wieder in diesem Zusammenhang steht ["(S. 45 "Das also ist...")"].

Ich denke Kursschülern kann man den Unterschied klarmachen, bei allen andern würd ich drüber wegsehen.

Beitrag von „unter uns“ vom 20. Oktober 2011 22:24

Zitat

[unter uns](#)

Ich finde das analytisch überhaupt nicht unsauber. Eine kategoriale Vermischung von Sinnebenen findet doch gar nicht statt, da Protagonisten nirgendwo sonst als im Text existieren.

Jein. Protagonisten existieren in einer Geschichte, die der Text erzählt (bzw. im Drama darstellt) und die doch mehr und anderes ist, als der Text erzählt. Entsprechend auch die beliebte unterrichtliche Methode der Textergänzung ("Leerstellen ausfüllen").

Abgesehen davon stellt sich natürlich die Frage, inwiefern bestimmte Markierungen im Text (Auftritte, Seitenzahlen etc.) wirklich zum Text "gehören".

Aber ich meine auch: Missverständnisse gibt es hier eigentlich nicht, ich würde es nicht anstreichen. Ich halte es für ein eher narratologisch-philosophisches Problem, das für Schüler (auch der Kursstufe) nicht relevant ist.

Beitrag von „Ummon“ vom 21. Oktober 2011 15:48

Ich sehe es wie unter uns - Protagonisten existieren in einer Geschichte und diese ist in Ausschnitte/Kapitel/Aufzüge/Szenen eingeteilt.

Mit Seitenzahlen fände und finde ich es falsch ("Auf Seite 73 verliebt sich der Protagonist"), da es verschiedene Ausgaben gibt - er verliebt sich also nicht immer auf Seite 73, aber immer im 3. Auftritt.

Beitrag von „chrisy“ vom 22. Oktober 2011 07:54

Zitat von Aktenklammer

Ich weiß inzwischen nicht mehr, ob ich hier zu pedantisch bin und einen Fehler sehe, wo keiner ist, deshalb bitte ich um Einschätzung der Deutschkollegen.

Wenn ein Schüler schreibt "Im 3. Auftritt verliebt sich der Protagonist" oder "Im zu analysierenden Ausschnitt versucht der Protagonist dieses und jenes", dann werden hier doch gewissermaßen zwei Ebenen miteinander vermischt, weil es an der angeführten Stelle doch nur steht, dort ja aber nicht geschieht - oder??

Was ist das Ziel deines Literaturunterrichts? Wenn du deine Schüler grundsätzlich davon abhalten willst, dass sie sich mit Literatur beschäftigen, dann kreide ihnen dort einen Fehler an. Ansonsten sehe drüber hinweg und lass die Schüler Literatur als etwas Interessantes, Kreatives und Kulturbereicherndes erfahren. 😊

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 22. Oktober 2011 12:52

Naja, so ganz abwegig sind meine Gedanken nicht:

http://www.teachsam.de/deutsch/d_schr.../faqs/faq_9.htm

Wenn ich berücksichtige, dass es sich um die Oberstufe handelt und wir auch auf wissenschaftspropädeutisch arbeiten sollen, dann ist da ggf. doch noch ein Unterschied zu einer Hauptschulklasse, chrisy.

Beitrag von „Hawkeye“ vom 22. Oktober 2011 14:00

Ich stolpere genauso wie du über diese Formulierung, Streiche es aber als einfachen Ausdrucksfehler an. Mein Gedanke ist auch der, dass dabei Aufbau/Struktur mit der inhaltlichen Ebene vermischt wird. Aber so führe ich es nicht aus, sondern sag nur, dass sich das nicht so gut anhört, weil "er das ja nicht im Buch, sondern in der Geschichte tut..." bzw. Müsste nach meinem Sprachempfinden formuliert werden: "der Autor lässt an dieser Stelle den Protagonisten.."

Ob mit solchen Überlegungen der Spaß an Literatur verloren geht, halte ich für einen verfehlten Gedanken. Es geht ja hier um eine Interpretation oder Analyse in schriftlicher Form. Ob da jetzt beim Formulieren der Ergebnisse Kreativität und Kulturbereicherung stattfinden soll, kann ich nicht nachvollziehen, vor allem, wenn es um das Abitur geht.

Ps: UPS, hab den link im letzten Post erst jetzt gelesen...da steht's ja drin.

Beitrag von „DerPaule“ vom 22. Oktober 2011 14:40

Zitat von Hawkeye

bzw. Müsste nach meinem Sprachempfinden formuliert werden: "der Autor lässt an dieser Stelle den Protagonisten.."

Womit du aber (bzw. deine Schülern) aber wahrscheinlich direkt ins Problem der Autorenintention rutschen...

meine Frage bleibt: wie lasst ihr zitieren? Mit Seitenangabe? 😊

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 22. Oktober 2011 14:46

Ja, ich lasse mit Versangabe zitieren. Das ist aber eine Frage der Nachvollziehbarkeit. Auch in dem folgenden Zitat

<.... Nach Yang Suns Abgang fragt Shui Ta die Shin, ob er etwa „leichtfertig“ sei und es „an der nötigen Brutalität fehlen“ lasse. > aus <http://www.fsg.un.in.hagen.de/projekte/facha...dreichung/6.pdf> wird auf der Kommunikations- bzw. Handlungsebene zitiert (sonst hieße es ja "Nach Z. 2 fragt ...")

Eine Differenzierung scheint mir schon sinnvoll, die Frage ist eben nur, wie man damit in einem Schülertext der Oberstufe umgeht.

Beitrag von „SteffdA“ vom 23. Oktober 2011 15:11

Zitat

Protagonisten existieren in einer Geschichte, die der Text erzählt (bzw. im Drama darstellt) und die doch mehr und anderes ist, als der Text erzählt.

Sorry, die Frage ist evtl. etwas off-Topic, aber woher hat der Leser genau die Information über "mehr und anderes ist, als der Text erzählt"?

Ich als Leser habe den Text, als Informationsquelle, sonst nichts. Liest sich für mich wie "in der Glaskugel lesen" und möglichst genau das, was der Lehrer erwartet.

Grüße
Steffen

Beitrag von „unter uns“ vom 23. Oktober 2011 15:57

Zitat

woher hat der Leser genau die Information über "mehr und anderes ist, als der Text erzählt"?

Ich als Leser habe den Text, als Informationsquelle, sonst nichts.

Stell Dir vor, Du kommst an eine Kreuzung. Dort stehen zwei zerbeulte Autos einander gegenüber. Die Front-Stoßstangen berühren sich, zwei Personen sitzen leichenblass auf den Vordersitzen. Was denkst Du?

- a) Bei einem Unfall an einer Kreuzung sind zwei Fahrzeuge frontal kollidiert und zwei Fahrer haben dabei einen Schock oder Verletzungen erlitten.
- b) Zwei Autos wurden von einem Schrottplatz geholt und auf der Kreuzung Stoßstange an Stoßstange geparkt. Zwei Junkies sind zufällig vorbeigekommen und haben gedacht, sie

könnten sich auf den Vordersitzen ausruhen.

c) Es gibt keine Autos. Es handelt sich um eine Illusion, die von zwei Aliens erzeugt wurde, die sich selbst die Gestalt von Menschen gegeben haben und darauf warten, dass Du näher kommst, um Dich zu fressen.

Ich nehme an, a). Aber woher weißt Du das? Du hast doch "nur" das Geschehen vor Deinen Augen als Informationsquelle, und sein Bild ist womöglich noch unzuverlässig. Ich vermute, Du würdest Dein Weltwissen und Deine Erfahrung für die Deutung der Situation hinzunehmen und keine didaktischen Bedenken haben.

Mit Texten ist es auch nicht viel anders. Sie entwerfen eine Welt, die sich nicht in dem erschöpft, was der Text sagt, sondern die aus dem Gesagten als Horizont im Leser entsteht, der für diese Horizontbildung wiederum Weltwissen verwendet. Wenn ich einen Text lese, der im 18. Jahrhundert spielt (was ich z. B. an Kleidung, Wohnungen, moralischen Vorstellungen und Redeweisen der Figuren erkenne), gehe ich davon aus, dass hier keine Helikopter existieren (außer, es ist ein fantastischer Text, was ich daran sehen könnte, dass in ihm etwa auch Digitaluhren vorkommen). Völlig zurecht akzeptiere ich es als Lehrer daher nicht, wenn ein Schüler z. B. schreibt: "Der Versuch der Gräfin, schwimmend aus dem Schloss zu entkommen, ist nicht besonders klug, denn sie hätte besser eine Flucht mit dem Helikopter vom Dach unternommen."

Dabei gibt es gewisse Standardannahmen. Wenn in einem Liebesgedicht z. B. jemand seine Geliebte anredet, geht man grundsätzlich davon aus, dass diese Geliebte existiert - und nicht, dass der Redende Drogen genommen hat und unter Halluzinationen leidet. Das gilt auch dann, wenn im Text nicht (!) steht: "Ich hatte keine Drogen genommen."

Problematisch ist all dies zugegebenermaßen insofern, als Schüler oft ein noch recht unentwickeltes Weltwissen haben. Aber das ändert nichts am grundlegenden Prinzip.

Unterschieden wird vor diesem Hintergrund auch zwischen Erzählung und Geschichte im Sinne eines Geschehens. Geschichte ist, was passiert(e). Erzählung ist, wie das Passierte dargestellt wird. Unterschiedliche Erzählungen können derselben Geschichte entsprechen. Erzählungen vermitteln zudem wichtige Aspekte der Geschichte meist implizit. Wenn Dir ein Freund erzählt, er hätte am Sonntag Fußball gespielt und sechs Tore geschossen, wirst Du vermutlich annehmen, dass er auf einem ebenen Boden gespielt hat und Teil einer Mannschaft war, auch wenn er dies nicht erwähnt.

Geschichte (hier notwendig sprachlich formuliert): Harry und Will gehen in den Zoo. Harry springt in den Löwenkäfig. Der Löwe Kunibert frisst ihn. Willi trauert und macht sich Vorwürfe.

Erzählung I: Noch lange nach dem Unglück saß Willi trauernd auf der Veranda. Nicht nur fehlte ihm Harry seit dem verhängnisvollen Tag im Zoo. Er machte sich auch Vorwürfe, den Sprung in den Löwenkäfig nicht verhindert zu haben. Noch immer hörte er das Knacken, das die Kiefer des Löwen Kunibert beim Kauen gemacht hatten.

Erzählung II: Von dem Moment an, als Harry und Willi den Zoo betraten, ging alles schief. Plötzlich stand Harry auf der Brüstung des Löwenkäfigs - schon war er hineingesprungen. Willi konnte nichts unternehmen. Er sah den Löwen Kunibert, der Harry packte und verspeiste. Noch Wochen später war er von Trauer geschüttelt und von Selbstvorwürfen gebeutelt.

Beitrag von „Hawkeye“ vom 23. Oktober 2011 18:54

Zitat von DerPaule

Womit du aber (bzw deine Schülern) aber wahrscheinlich direkt ins Problem der Autorenintention rutschen...

meine Frage bleibt: wie lasst ihr zitieren? Mit Seitenangabe? 😊

An der Realschule wird selten bis gar nicht mit Ganzschriften interpretiert und analysiert, jedenfalls nicht so, dass man zitieren muss. Bei Kurzgeschichten wird aber die Zeile zitiert, in herkömmlicher Art und Weise. Letztlich aber ist eine solche Aussage wie oben nicht zitierfähig oder -würdig, also keine Seitenangabe, wohl aber Akt oder Kapitelangabe.

PS: @unteruns meinst du das, was man allgemein als die Fabel eines literarischen Werkes bezeichnet?

Beitrag von „unter uns“ vom 23. Oktober 2011 20:29

Zitat

PS: @unteruns meinst du das, was man allgemein als die Fabel eines literarischen Werkes bezeichnet?

<http://de.wikipedia.org/wiki/Erz%C3%A4hlung>

<http://books.google.de/books?id=NgpKI...epage&q&f=false>

- S. 20ff.

Beitrag von „walterh“ vom 23. Oktober 2011 22:22

Zitat von Aktenklammer

Ich weiß inzwischen nicht mehr, ob ich hier zu pedantisch bin und einen Fehler sehe, wo keiner ist, deshalb bitte ich um Einschätzung der Deutschkollegen.

Wenn ein Schüler schreibt "Im 3. Auftritt verliebt sich der Protagonist" oder "Im analysierenden Ausschnitt versucht der Protagonist dieses und jenes", dann werden hier doch gewissermaßen zwei Ebenen miteinander vermischt, weil es an der angeführten Stelle doch nur steht, dort ja aber nicht geschieht - oder??

Also, in Zeiten in denen

75-jährige seit 12 Jahren an der Parteispitze stehen,
die Sportler jahrelang mit dem verstorbenen Trainer trainiert haben,
im Radio die aktuellsten Nachrichten gesendet werden
etc.

kann die Formulierung mit dem Protagonisten und dem 3. Auftritt meiner Meinung nach als völlig unbedenklich bezeichnet werden.

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 24. Oktober 2011 09:37

Zitat von walterh

kann die Formulierung mit dem Protagonisten und dem 3. Auftritt meiner Meinung nach als völlig unbedenklich bezeichnet werden.

Das freut mich, mir war hier aber die Meinung von Deutsch-Kollegen wichtig, um zu wissen, wie sie damit umgehen 😊

Beitrag von „nummer0“ vom 24. Oktober 2011 22:53

...so gut, dass ich mich extra für diesen Beitrag angemeldet habe.

Ich versuche das Problem den SchülerInnen immer wieder nahezubringen, indem ich Ihnen sage, dass ich bei Wendungen wie: "Auf Seite drei reitet der Prinz (...)" automatisch anfangs nach einem kleinen Prinzen auf einem kleinen Pferd zu suchen, der über die Seite galoppiert. Es ist die Frage, ob das Problem beim "Auftritt" genau dasselbe ist, wenn man bedenkt, dass das Drama ja auf die Inszenierung hin verfasst wird und es in Bezug auf eine Inszenierung wohl noch gerade in Ordnung wäre, diese Wendung zu nehmen.

Insgesamt ist es aber korrekter, die Ebenen zu trennen. Wozu diese Angabe überhaupt in den Text? Warum nicht: "Der Prinz reitet da und dort hin (Vgl. II,3), als blablabla etc. pp." Da ist sogar noch weniger zu schreiben - von wegen Knoten in die Finger schreiben...

Allerdings gebe ich es langsam auf und sehe darüber zunehmend hinweg. Seit ich am Beruflichen Gymnasium im Grundkurs bin, streiche ich es in Klausuren nicht mehr an. Aber, hmhmhm, nur unter innerem Protest! 😊

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 25. Oktober 2011 00:30

Ich kenne das "Problem" eher aus Gedichtinterpretationen: "In Vers 7 träumt das lyrische Ich von ...". Aber ich würde auch sagen, dass es vom Alter der SuS und den sonstigen Schwierigkeiten abhängt, wie man damit umgeht. In der Kursstufe des Gymnasiums kann man das aber, denke ich, durchaus thematisieren.

Beitrag von „SteffdA“ vom 25. Oktober 2011 14:47

Zitat

Mit Texten ist es auch nicht viel anders. Sie entwerfen eine Welt, die sich nicht in dem erschöpft, was der Text sagt, sondern die aus dem Gesagten als Horizont im Leser entsteht, der für diese Horizontbildung wiederum Weltwissen verwendet.

Eben, die Welt, die als Horizont im Leser entsteht muß nicht zwangsläufig die gleiche sein, wie die im Lehrer und wie die vom Autor beabsichtigte. Insofern halte ich Bewertungen an dieser Stelle für ziemlich sinnfrei.

Außerdem, wieviel und welches Weltwissen müssen Schüler haben? Wie wird das bewertet?

Grüße
Steffen

Beitrag von „Fred1“ vom 25. Oktober 2011 16:29

Zitat von SteffdA

Eben, die Welt, die als Horizont im Leser entsteht muß nicht zwangsläufig die gleiche sein, wie die im Lehrer und wie die vom Autor beabsichtigte. Insofern halte ich Bewertungen an dieser Stelle für ziemlich sinnfrei.

Außerdem, wieviel und welches Weltwissen müssen Schüler haben? Wie wird das bewertet?

Grüße
Steffen

Naja, man kann - und sollte - sich vielleicht etwas von der Autorenintention verabschieden. Das heißt ja aber nicht, dass man irgendwas zu einem Text schreiben kann, wenn man den Versuch unternimmt, diesen zu interpretieren. Was auf jeden Fall bleibt, ist ja die Textintention. Natürlich ist es schwierig, da genau Grenzen zu benennen, das macht ja die Arbeit mit und an Texten auf der einen Seite so kompliziert, auf der anderen Seite ja aber auch sehr spannend. Dennoch hat 'unteruns' mit seinem Beispiel mit dem Unfall sehr schön gezeigt, dass gewisse Annahmen sinnvoll und naheliegend, andere hingegen eher unwahrscheinlich sind. Es gilt hierbei ganz einfach, dass akzeptiert werden kann, was auch begründet wird. Wenn jemand also eine von den gewöhnlichen Interpretationsvorschlägen abweichende Idee vorstellt und diese dann auch begründen kann, entsteht ja kein Problem.

Aber eben weil das 'Weltwissen' nicht bei jedem in gleichem Umfang vorhanden ist, greift man ja in der Schule dann oft auf die Autorenintention zurück. Und das dafür nötige Wissen sollte dann im Unterricht vermittelt werden.

Beitrag von „unter uns“ vom 30. Oktober 2011 11:32

Zitat

die Welt, die als Horizont im Leser entsteht muß nicht zwangsläufig die gleiche sein, wie die im Lehrer und wie die vom Autor beabsichtigte. Insofern halte ich Bewertungen an dieser Stelle für ziemlich sinnfrei.

Leuchtet mir nicht ein. Es ist oft schlicht völlig unmöglich über eine Textwelt zu sprechen, indem man das Gespräch völlig auf das beschränkt, was der Text explizit sagt. Es ist auch unmöglich, sinnvolle Gespräche über einen Text zu führen, ohne bestimmte Annahmen zu treffen, die der Text selbst nicht vermittelt (etwa: dass die Textaussagen kohärent sein sollen).

Eine Hauptschwierigkeit der Interpretation besteht gerade darin zu ermitteln, wo die Grenzen zwischen Gesagtem, (Mit)gemeinten und Unklarem bzw. gar nicht Gesagtem und Gemeintem liegen. Hier stellt man oft fest, dass Schüler - aus Erwachsenensicht - an ganz einfachen Dingen scheitern. Die Lösung für dieses Problem kann aber nicht darin bestehen, offenkundige Missverständnisse zur kognitiven Eigenleistung zu erheben und sämtliche Verständnisvorschläge als gleichwertig anzusehen.

In der Regel lassen literarische Texte eine Reihe plausibler Deutungen zu. Damit ist aber nicht die Tatsache aufgehoben, dass es Plausibilitätsgrenzen gibt, die sich zudem oft nicht aus dem Wortlaut des Textes selbst, sondern aus Wissen jenseits des Textes ergeben. Wenn ein Text im November auf einer Alm im Hochgebirge spielt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass dort Temperaturen von 35 Grad herrschen und Palmen wachsen, gering und entsprechende Aussagen von Schülern sind als Fehldeutungen zu werten, und zwar auch dann, wenn die Schüler ernsthaft glauben, solche klimatischen Bedingungen seien im Gebirge anzutreffen. Dies gilt auch, wenn die Botanik rund um die Alm nicht im Detail im Text dargestellt wird.

Beitrag von „SteffdA“ vom 30. Oktober 2011 11:43

Zitat

Es ist schlicht völlig unmöglich über eine Textwelt zu sprechen, indem man das Gespräch völlig auf das beschränkt, was der Text explizit sagt. Es ist auch unmöglich, sinnvolle Gespräche über einen Text zu führen, ohne bestimmte Annahmen zu treffen, die der Text selbst nicht vermittelt (etwa: dass die Textaussagen kohärent sein sollen).

Eben, aber diese Annahmen müssen vorher explizit klar gemacht werden (den Schülern). Ein "ich habe bestimmte Annahmen über den Text und dessen Kontext, nun ratet mal welche das sind und interpretiert mal fleißig..." halte ich da für "ziemlich daneben". Das stellt nämlich den

Schüler vor die unmögliche Aufgabe eine Leistung zu erbringen, die entsprechenden Kriterien (im diskutierten Beispiel, dem Schüler eben nicht bekannte) genügt und damit eben auch eine gute Leistung zu erbringen.

Ich sage mal als Ingenieur: Mein Kunde bekommt eine Leistung geliefert innerhalb der Kriterien, die er spezifiziert hat. Alles was nicht spezifiziert ist, ist meine Freiheit in der Ausführung und darüber kann es auch keine Diskussion/Beschwerde geben.

Grüße
Steffen

Beitrag von „unter uns“ vom 30. Oktober 2011 11:45

Siehe edit oben. Und: Nein, die Annahmen müssen nicht alle (!) spezifiziert werden, da dies unmöglich ist. Es ist nicht möglich den Schülern im Deutschunterricht die Welt in ihrer Gesamtheit zu erklären, aber die Welt in ihrer Gesamtheit ist der Hintergrund für das Verständnis vieler Texte. Die Annahme eines gemeinsamen Grundwissens ist völlig unvermeidlich.

Beitrag von „SteffdA“ vom 30. Oktober 2011 18:10

Zitat

Und: Nein, die Annahmen müssen nicht alle (!) spezifiziert werden, da dies unmöglich ist.

Dem widerspreche ich nicht. Nur, die Annahmen, die nicht spezifiziert sind, sind die Freiheit des Schülers eigene Annahmen und auch Interpretationen von Umständen u.dgl. zu treffen.

Und die sind dann so zu akzeptieren und können ihrem Inhalt nach nicht bewertet werden, außer evtl. eine in sich schlüssige Argumentationskette o.ä..

Alles andere eben wäre Glaskugel und Willkür.

Grüße
Steffen

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 1. November 2011 10:48

Ist mein Horizont zu beschränkt oder stehen die letzten Ausführungen nur begrenzt in Zusammenhang mit meiner Frage?